

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 16. Dezember 1988

Nr. 241 (5 869)

Preis 3 Kopeken

Im Kampf gegen die Folgen der Katastrophe

Pressekonferenz für sowjetische und ausländische Journalisten

Die tragischen Ereignisse in Armenien fesseln die Aufmerksamkeit des ganzen Landes ja der ganzen Welt. Groß und bitter sind die Folgen des verheerenden Erdbebens, das Tausende Leben hingerafft hat. Bei weitgehender Offenheit wird in der Republik die Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU, die die ganze Arbeit zur Beseitigung der Folgen der Naturkatastrophe und der Hilfe für Verunglückte leitet.

Auf Bitte der sowjetischen sowie einer großen Gruppe ausländischer Korrespondenten, die bei der Informationsverwaltung des Außenministeriums der UdSSR akkreditiert sind, trafen der Vorsitzende der Kommission N. I. Ryschkow, die Mitglieder der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU N. N. Sijunkow, D. T. Jasow sowie der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens S. G. Arutjunjan am 12. Dezember mit Vertretern der Massenmedien zusammen und gaben Antworten auf ihre Fragen.

N. I. Ryschkow eröffnete die Pressekonferenz mit einer Einleitungsansprache.

Ich nehme an, daß Sie die betroffene Zone alle besucht haben. Deshalb besteht keine Notwendigkeit, über die dort entstandene Situation eingehend zu informieren.

Dieses Treffen mit den Journalisten nutzend, unter denen es viele Vertreter ausländischer Massenmedien gibt, möchte ich im Namen der sowjetischen Regierung allen Regierungen und Leitern anderer gesellschaftlichen Organisationen, den Geschäftskreisen und Privatpersonen — kurzum allen, die in dieser dramatischen Zeit auf das uns getroffene Unglück mit Wort und Tat reagierten, unseren herzlichen Dank aussprechen.

Viele Länder sandten ihre Fachkräfte, die jetzt in der betroffenen Zone arbeiten. Diese Menschen leisten sehr viel. Gestern trafen wir in Lenakan mit französischen Fachleuten zusammen, die unter den Verschüttungen lebende Menschen bergen helfen.

Das Unglück, das uns traf, löste in der ganzen Welt eine außerordentliche menschliche Resonanz aus. Wir hatten nie früher solch eine warme menschliche Anteilnahme seitens ausländischer Staaten erlebt.

Darin sehen wir nicht nur den Ausdruck der Humanität und des menschlichen Beistandes, die sich auch in den internationalen Beziehungen unter dem Einfluß der neuen politischen Denkweise, der immer größeren Erkenntnis der Vorrangigkeit der allgemeinen menschlichen Werte, der wechselseitigen Verbindungen unserer ganzen vielgesichtigen Welt vollziehen. Die unvergänglichen Werte der menschlichen Zivilisation sind allen Völkern gleich teuer. Gleich ist wohl auch der Schmerz, den sie verspüren, wenn diese Werte und natürlich auch das menschliche Leben selbst gefährdet sind. Über all das muß man hier in Armenien unwillkürlich nachdenken, wenn man mit der Tragödie, die uns getroffen hat, in Berührung kommt.

Ich möchte allen Ländern noch einmal unseren aufrichtigen Dank für ihre moralische und materielle Unterstützung aussprechen.

Vor kurzem hat Michail Sergejewitsch Gorbatschow das Katastrophengebiet besucht. Sein Aufenthalt dort und die Begegnung mit den Menschen haben im armenischen Volk regen Anklang gefunden, haben es in schwerer Stunde unterstützt.

Heute um 11.41 sind es genau fünf Tage, seitdem sich die Katastrophe ereignet hat. Für uns

wie auch für die Menschen eines beliebigen anderen Landes war es eine schreckliche Überraschung. Wir waren darauf nicht gefaßt. Das Ausmaß des Unglücks, die extreme Situation forderten nach ganz neuen Formen und Methoden der Arbeitsorganisation zu suchen, um die Folgen des Unglücks zu beseitigen.

Ich muß sagen: Von den ersten Stunden an, nachdem festgestellt worden war, daß dies kein gewöhnliches Erdbeben ist, die es in unserem Lande nicht selten gibt, sondern eine wahre Tragödie, ein ungeheures Unglück ist, wurden alle notwendigen Organisationsmaßnahmen getroffen.

Am Abend desselben Tages wurde auf Beschluß des Politbüros des ZK der KPdSU eine Kommission des Politbüros gebildet. Nachts flog die Kommission nach Jerewan, und am Morgen des zweiten Tages nach der Katastrophe nahm sie die Arbeit auf.

Wie ist das Ausmaß des Unglücks? Ich will es gleich vorwegnehmen, daß wir noch nicht über genaue Daten verfügen. Der Durchmesser des Katastrophengebietes beträgt 80 Kilometer. Nach Angaben der Wissenschaftler erreichte das Erdbeben im Epizentrum zwischen den Städten Spitak und Lenakan über 8 Punkte nach der 12-Punkt-Skala. Etwa 500 000 Menschen sind obdachlos geworden, 12 000 Menschen sind nach dem heutigen Stand verwundet, 6 000 von ihnen sind in Spitakern untergebracht.

Wieviele Menschen sind ums Leben gekommen? Gegenwärtig sind etwa 15 000 tote Menschen geboren worden. Wie viele es insgesamt sind, läßt sich nach Berechnungen angeben, die aus Erfahrungen der Weltpraxis resultieren. Diese Berechnungen der Wissenschaftler ergeben die eventuelle Zahl von 40 000 bis 45 000 Menschen.

Zerstört sind vorwiegend neungeschossige Hochhäuser und Industriegebäude. Und in Spitak, wo das Epizentrum war, ist praktisch nichts heil geblieben. Wir nehmen an, daß in dieser Stadt überhaupt nichts zum Wiederherstellen mehr gibt. Wir werden sie neu aufbauen müssen.

Was wird gegenwärtig unternommen? Ich habe bereits gesagt, daß die Technologie der Bergung außerordentlich kompliziert ist. Die Republik verfügt nicht über genügend Mengen von Verladetechnik. In erster Linie nicht über mächtige Hebekräne und Bagger. Das erste, womit wir begannen, war daher, daß wir die schwere Technik aus den Nachbarregionen, aus Georgien und Aserbaidschan herbrachten. Das reichte jedoch

nicht aus. Es wurde beschlossen, 600 Kranbesatzungen zu schaffen — mit Baggern, Gasschweißausrüstungen, einem Reparaturdienst, mit Arbeitern und Spezialisten, damit sie rund um die Uhr im Einsatz bleiben können.

Unsere Aufgabe besteht darin, alle Arbeiten in zwei Etappen durchzuführen. Die erste ist die Rettung der Menschen. Bis heute werden lebende Menschen geborgen. Auch heute hat man in Lenakan 10 Lebende gerettet. Wir sind bestrebt, um jeden Preis alle zu retten, die noch am Leben sind. Die entstandenen Verschüttungen müssen liquidiert werden. Die Toten müssen geborgen und bestattet werden. Das ist die erste Etappe.

Parallel wird große Arbeit zur Evakuierung der Bevölkerung geleistet. Ich möchte, daß Sie uns richtig verstehen. In den ersten drei Tagen ging die Evakuierung der Menschen unter großen Schwierigkeiten vor sich. Wir suchten die Bevölkerung zu überzeugen, die Kinder, Frauen und Greise aus dem Katastrophengebiet zu evakuieren und hier nur die Männer zu lassen. Doch niemand hörte auf uns, die Menschen befanden sich in einem Schockzustand. Jede Familie hat jemanden verloren, und solange die Verunglückten nicht gefunden waren, wollte niemand wegfahren. Jetzt ändert sich die Situation, und die Evakuierung aktiviert sich. In prophylaktischen Betriebsanatorien, Erholungshelmen und Touristenherbergen sind für die Verunglückten 50 000 Plätze bereitgestellt — in Armenien, Georgien, in den Regionen Stavropol und Krasnodar der RSFSR, in der Ukraine — auf der Krim und im Gebiet Odessa — sind ebenfalls 50 000 Plätze zur Verfügung gestellt.

Gestern sind 2 000 Kinder und Frauen fortgebracht worden. Laut unseren Angaben gilt es, 50 000 bis 70 000 Personen zu evakuieren. Wir planen, damit in zehn Tagen fertigzuwerden.

Gegenwärtig befördern wir kompakte Kleinhäuser und Container-Häuser, um sie winterfest zu machen und der rauhen Zeit sicher zu begegnen. Die Männer werden bauen und Wiederherstellungsarbeiten ausführen. Wir danken der Regierung der BRD, die uns als Geschenk Spezialwagen übergab, in denen man wohnen kann. In der nächsten Zeit werden mobile Baubrigaden ein treffen, die ihre Arbeit selbstständig organisieren. Sie werden Wohnungen, Kindergärten, Krankenhäuser u. a. m. bauen.

Unionsministerien, die ihre Betriebe in Armenien haben, werden mit ihren Kräften alles wie-

derherstellen, was zerstört worden ist. Wie Sie sehen, bekämpfen wir die Folgen der Katastrophe in mehreren Richtungen.

Heute unternahmen wir einen Flug in die betroffenen Orte auf dem Lande. Hier bietet sich ein ebenso schauerhaftes Bild wie in den Städten. 28 Dörfer sind total zerstört, etwa 100 Dörfer weisen teilweise Zerstörungen auf, das Rayonzentrum in der Nähe von Lenakan hat sehr gelitten. Wir werden Maßnahmen beschließen, um den Dörfern zu helfen. Mit dieser Arbeit wurde das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee beauftragt. Für jedes Dorf, für jede Siedlung werden wir verantwortliche Personen ernennen und mit der Offensive auf das Dorf beginnen.

Die Ernährung ist allorts organisiert worden, große Probleme gibt es diesbezüglich nicht. Allmählich werden die elektrischen und Wasserleitungen in Stand gesetzt.

Unser ganzes Land leistet Hilfe für Armenien. Die Resonanz auf das Geschehene ist ganz außergewöhnlich. Wir kommen kaum nach, die Frachten im Empfang zu nehmen, so stark ist ihr Zustrom. Daher sind wir fest überzeugt, daß wir die komplizierte Aufgabe bewältigen und im Laufe von zwei Jahren alles wieder aufbauen werden. Gegenwärtig ist es nicht leicht, abzuschätzen, was die Wiederherstellung uns kosten wird. Vorläufig rechnen wir mit 5 Milliarden Rubel. Ich nehme an, dies ist der Mindestaufwand. Das Land muß Geld und auch Materialwerte ausfindig machen.

Darauf beantworteten N. I. Ryschkow und andere Mitglieder der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU Fragen der Korrespondenten.

Frage des Armenischen Fernsehens: Wie bewerten Sie die Organisation der Rettungsarbeiten?

N. I. Ryschkow: Die Mediziner haben sehr gut gearbeitet und arbeiten auch weiter so. Es genügt zu sagen, daß am ersten Tag, an dem das Unglück geschah, als es im Notstandsgebiet weder elektrischen Strom noch Wasser gab, unter Feldbedingungen Zelte aufgeschlagen, Lazarett eingerichtet und mehr als 2 500 komplizierte Operationen ausgeführt wurden. Im Laufe von 24 Stunden.

Die Armee bewährt sich gut. Überhaupt können wir, was Enthusiasmus, Selbstaufopferung und Hingabe betrifft, niemandem Vorwürfe machen. Natürlich möchte man haben, daß die Organisation der Arbeiten besser wäre.

Kurz und gut, unsere Meinung: Die materiell-technische Versorgung ist heute schon gut gesichert. Wir haben das nötige Tempo gewonnen und Reserven geschaffen. Im großen und ganzen sind wir der Ansicht, daß die Arbeit gut vorangeht.

Frage des Tschechoslowakischen Rundfunks: Wie schätzen Sie die Hilfe der Nachbarrepubliken für Armenien?

N. I. Ryschkow: Solche Hilfe erwiesen alle Sowjetrepubliken, alle Sowjetmenschen. Sie ist nicht hoch genug zu schätzen. Das Wichtigste ist natürlich die moralische Unterstützung. Gestern hatten wir die Möglichkeit, uns kurz die Fernsehsendungen anzusehen. Die Reporter zeigen überzeugend, was praktisch in allen Städten unseres Landes vor sich geht. Ja, die große moralische Unterstützung liegt vor.

Das zweite Moment ist die materielle Seite. Wir sagen dem ganzen Lande, allen Sowjetre-

(Schluß S. 2)

Selbstloser Einsatz

Mit einer Schweißgemuße gedachten die Delegierten der XXVI. Gebietspartei-Konferenz in Kustana der Opfer des furchtbaren Erdbebens in Armenien. Unter den vielen Fragen, die die Vertreter der Grundparteiorganisationen erörterten, war die Frage der unentgeltlichen Hilfe für das Brudervolk Armeniens die wichtigste.

Die Delegierten der Konferenz ließen diesbezüglich einen Aufruf an alle Arbeitskollektive, alle Organisationen und Einrichtungen sowie an alle Einwohner des Gebiets ergehen und beschlossen, in nächster Zukunft ei-

nen kommunistischen Subbotnik durchzuführen, um den Erlös nach Armenien zu überweisen.

Das Kollektiv des örtlichen Wohnungsbaukombinats und die Brigaden des Kammgarnkombinats haben dem Fonds je 200 000 Rubel beige-steuert.

In der Gebietshauptstadt sind für die Obdachlosen aus Lenakan, Spitak und Kirowakan bereits 40 Wohnungen vorbereitet worden. In den Kindergärten und Internatsschulen des Gebiets ist man bereit, 60 Kinder aus der Naturkatastrophzone aufzunehmen.

In der jungen Bergarbeiterstadt Lissakowsk will man ein Kinderheim für die Kinder aus Armenien eröffnen, um dort 400 Waisen unterzubringen.

Man unterstützt die Opfer des Erdbebens auch durch andere Maßnahmen: Aus dem Gebiet sind nach Armenien bereits mehrere Eisenbahnwagen mit warmer Kleidung, Nahrungsmitteln, mit Bautechnik und medizinischen Geräten abgefertigt worden.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustana

In treuem Bündnis

Armenien hat ein schweres Unglück helmgesucht. In Schutt und Asche liegen die Städte Lenakan und Spitak, schwer beschädigt sind Kirowakan und Stepanawit. Die Naturkatastrophe breitete sich auf ein Territorium mit 7 000 Bewohnern aus. Hunderttausende Menschen sind obdachlos und wieder Tausende verletzt worden. Mit tiefem Herzensschmerz hat diese Nachricht wie auch das ganze Sowjetvolk auch die Kasachstaner getroffen.

In der Republik ist sofort eine Kommission für die Hilfeleistung an das armenische Volk gebildet worden. Doch mehrere Menschen in Stadt und Land haben ohne jegliche Hinweise und Verordnungen schon in den ersten Stunden des Unglücks Eigeninitiativen und Aktivitäten entfaltet und handeln selbstbewußt und energisch.

Bereits in den ersten Tagen haben die Einwohner von Petropawlowsk etwa 15 300 Rubel aus ihren eigenen Ersparnissen an den Hilfsfonds überwiesen. Die Stadtbetriebe und Organisationen haben rund 225 000 Rubel für die verunglückten Familien gesammelt. Zahlreiche Städter brachten an die extra eingerichteten Annahmestellen warme Kinderkleidung, Schuhwerk und Bettwäsche.

Im Sowchos „Charkowski“ im Gebiet Kustana haben die Sowchosspezialisten beschlossen, je 100 Rubel aus ihren Familienbudgets auf das Konto 700412 zu überweisen. Schon am ersten Tag wurden hier über 4 000 Rubel eingesammelt.

Im Trust „Kustanaiselstrol“ wurde sogleich aus der Freiwilligenzahl ein Bauraup gebildet, der mitsamt notwendiger Tech-

nik nach Armenien abgesandt wurde. 1 000 Rubel haben am ersten Tag die Mitglieder des „Fonds der Jugendinitiative“ von Kustana nach Lenakan überwiesen.

Im engen Bündnis mit dem ganzen Sowjetvolk leisten nach Kräften ihre materielle Hilfe an das Brudervolk Armeniens die Einwohner des Gebiets Karaganda. Die Werktätigen des Gebiets haben bereits in den ersten zwei Tagen über 100 000 Rubel aus freien Spenden an den Sonderfonds überführt. Etwa 40 000 Rubel ist der Beitrag des Kollektivs des Kombinats „Karaganda-schachtostrol“. Der Dreher des Werks für Reparatur von Bergbausausrüstungen Sergej Nartow überreichte seinen ganzen Monatslohn (etwa 400 Rubel) an die Kommission für Hilfeleistung. Der Rentner und ehemalige Arbeiter des Betriebs „Pjotr Petrawok“ spendierte 1 000 Rubel.

Aus allen Gebietszentren laufen täglich Meldungen an die Republikkommission ein, die wiederholt von uneigennützigster Hilfe und selbstlosem Einsatz der Menschen zeugen.

Alexander HEIDT

Freiwilliger Beistand

Wie auch in vielen anderen Städten und Gebieten Kasachstans haben sich in diesen Tagen in Dsheskasgan Hunderte Freiwillige bereit erklärt, in die Zone der Naturkatastrophe nach Armenien zu fahren, um dort nach Kräften bei der Beseitigung der Folgen des Unheils mitzuhelfen.

Vor kurzem fand in der Montage- und Bauverwaltung Nr. 108 von Nikolski eine Arbeiterversammlung statt, in der man bereit war, die armenischen Volk eine effektivere Hilfe zu erweisen. Es wurde unmittelbar an Ort eine Extrabrigade komplettiert, in die vor allem erfahrene Gas- und Elektroschweißer, Kranführer und Kraftfahrer aufgenommen wurden.

Man hatte unter anderem beschlossen, drei leistungsstarke Autokrane nach Kirowakan und Spitak zu schicken.

Im Trust „Kasmedstrol“ in Dsheskasgan hat man bereits einen Subbotnik veranstaltet, auf dem über 30 000 Rubel verdient wurden. Diese Mittel hat man an den Fonds der freiwilligen Hilfe für die Obdachlosen und die Opfer der Katastrophe überwiesen. Insgesamt sind aus Dsheskasgan auf das Bankkonto 700412 schon über 700 000 Rubel abgeschickt worden.

Der größte Trupp der Freiwilligen wurde im örtlichen Bergbau- und Aufbereitungskombinat gebildet. Etwa 40 Bauarbeiter,

die ihre Technik bereits mit der Eisenbahn nach Armenien abgefertigt haben, werden zwei bis drei Monate bei den Wiederherstellungsarbeiten in den Städten Lenakan, Kirowakan und Spitak helfen.

„Wir verzichten dabei auf unseren Tagesverdienst“, sagte Johann Maul, Kraftfahrer der spezialisierten Kolonne des Kombinats, „das einzige, was wir nachher als materielle Vergütung erhalten, werden die Dienstbescheide sein. Alles andere soll an den Fonds der freiwilligen Spende für das vielgelittene Volk Armeniens gehen.“

Heinrich STOCKMANN, Gebiet Dsheskasgan

Anteilnahme und Hilfe für Armenien aus aller Welt

Zwei Flugzeuge mit Medikamenten und anderen Hilfsgütern sind neulich auf dem Wiener Flughafen Schwechat nach Armenien geflogen. Zugleich wurde eine weitere Rettungsgruppe des österreichischen Bundesheeres mit Spezialausrüstung zur Bergung von Menschen aus den Trümmern in das Erdbebengebiet befördert. Aus der mexikanischen Hauptstadt ist mit einem Aeroflot-Passagierflugzeug eine zweite Hilfs-sendung aus Medikamenten, medizinischen Geräten und Bekleidung in Moskau eingetroffen.

Tiefes Mitgefühl und Beileid hat das Australische Parlament der Regierung und dem Volk der UdSSR bekundet. Zugleich wurden alle Australier und australischen Behörden zu praktischen Reaktionen auf die Tragödie in Armenien aufgerufen. Schon vorher waren in der sowjetischen Botschaft in Canberra, im Generalkonsulat in Sydney und im Ausstellungssaal sowjetischer Außenhandelsorganisationen in Melbourne Geld- und Sachspenden abgegeben worden. Sein aufrichtiges Beileid hat die Leitung des regierenden indischen Nationalkongresses (I) dem armenischen Volk übermittelt. In Delhi eröffnete der Sanjay-Gandhi-Fonds eine Blutspendezentrale für Armenien.

Unter Leitung von Gesundheitsminister Dora Maria Tellez begab sich eine nikaraguanische Arztribrigade mit 800 Packungen Blutplasma in die Sowjetunion. In der sowjetischen Botschaft in Tokio kondolierten der Generalsekretär der regierenden Liberal-Demokratischen Partei Japans, Shintaro Abe, und Außenminister Sosuke Uno.

Aus Dänemark flog die dritte Aeroflot-Maschine mit Medikamenten und medizinischen Ausrüstungen ab, die von der dänischen Regierung, dem Roten Kreuz und Wohltätigkeitsorganisationen bereitgestellt wurden. Auf zwei Sonderkonten des Roten Kreuzes und der Hilfsorganisation der Volkskirche wurden 285 000 Kronen eingezahlt. Der dänische Verband der Kommunalarbeiter beschloß, 100 000 Kronen zu spenden. Die Regierung gab zwei Millionen Kronen.

Als unentgeltliche Hilfe spendete der portugiesische Gjubbenkjan-Fonds eine Million Dollar. Dafür werden medizinische Ausrüstungen und Medikamente gekauft. Aktivisten der Gesellschaft „Portugal — UdSSR“, gesellschaftliche und Berufsorganisationen führen Sammlungen durch.

In den Niederlanden werden weiterhin Geldmittel gesammelt. Das Rote Kreuz entsandte 30 Tonnen Güter und ein Rettungsteam mit Suchhunden nach Armenien. Weitere 40 Tonnen dringend benötigter Güter werden demnächst nach Armenien geflogen.

Sizilien stellte 15 Milliarden Lire Katastrophenhilfe bereit. Kuwait entsandte acht Tonnen Pharmaka und Medizintechnik. Arabische Golfstaaten bewilligten 500 000 Dollar. Das chinesische Rote Kreuz liefert Lebensmittel, Wollkleidung und Thermosflaschen.

Der Weltfriedensrat spendierte Pharmaka im Wert von 50 000 Finnmark für Armenien. Die thailändische Regierung traf die Entscheidung, 300 Ton-

nen Reis den Betroffenen zur Verfügung zu stellen.

Jordanien entsandte ein zweites Flugzeug mit dringend benötigten Waren. Indien übergab Armenien 11 000 Decken, 14 Tonnen Verbandsmaterial, 5 000 Zelte sowie 50 000 Einwegspritzen und -nadeln.

Eine libyanische Transportmaschine brachte Pharmaka, Zelte, Kleidung und andere Güter des dringendsten Bedarfs. Zwei weitere Flugzeuge werden in den nächsten zwei Tagen starten.

Die humanitäre Hilfe der Bundesrepublik Deutschland für die vom Erdbeben in Armenien Betroffenen und für die Beseitigung der Folgen der Katastrophe belief sich auf mehr als 15 Millionen D-Mark. Auf eine TAASS-Anfrage teilte die Botschaft der Bundesrepublik in Moskau mit, daß allein aus dem Bundeshaushalt rund elf Millionen bereitgestellt wurden. Beträchtliche Summen wurden von Privatpersonen und Vertretern der Geschäftskreise gesammelt. Sieben Aeroflot- und Lufthansa-Maschinen brachten Raum- und Bergungstechnik sowie 25 Tonnen Medikamente, Einwegspritzen, einige tausend Decken, 850 Zelte und andere Güter in die Sowjetunion. Zusammen mit sowjetischen Bergungsfachleuten sind 85 bundesdeutsche Experten im Katastrophengebiet im Einsatz. Freiwillige Spenden für die Betroffenen gaben auch Mitarbeiter der Botschaft der Bundesrepublik in Moskau sowie die in der sowjetischen Hauptstadt akkreditierten Korrespondenten und Geschäftsleute.



Im Bild: Folgen der Katastrophe in der Stadt Spitak.

Foto: TASS

Ohne Panik handeln, Anstrengungen vergrößern

Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU zur Beseitigung der Bebenfolgen setzt ihre Arbeit fort

Eine turnusmäßige operative Beratung der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU, die in Armenien tätig ist, hat am 14. Dezember stattgefunden. Den Vorsitz führte UdSSR-Regierungschef N. I. Ryschkow. Erörtert wurden die Ergebnisse der Inspektion einer Reihe ländlicher Gebiete und der Treffen mit deren Bewohnern. Das allgemeine Bild im Katastrophengebiet wurde wesentlich präzisiert. Es stellte sich heraus, daß das Erdbeben nicht 28, sondern 48 Siedlungen stark in Mitleidenschaft gezogen hat. Es ist nicht notwendig, die Hilfe für die betroffenen ländlichen Gebiete drastisch zu erweitern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter den Trümmern des Textilkombinats in Lenakan rund 300 Menschen befinden, wurde mitgeteilt. Die stärksten Krane und ein großes Rettungsteam sind hier im Einsatz. Es wurde darauf verwiesen, daß die Fernmeldeverbindungen

in den ländlichen Gebieten noch nicht wiederhergestellt sind und es dort an Lebensmitteln und anderen dringend benötigten Gütern mangelt. Auf Anweisung der Kommission wurden in diese Gebiete 256 Lasten mit Pharmaka, warmer Kleidung, Decken und Nahrungsgütern eiligst entsandt.

Die Ministerien für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR und der Armenischen SSR sind beauftragt worden, innerhalb von drei Tagen in jedem Rayonzentrum mobile Fernsprechanlagen einzusetzen sowie sämtliche Kabelleitungen und Richtfunkstrahlen wieder in Stand zu setzen.

Am vergangenen Tag wurden 116 Krane verschiedener Typen, darunter auch schwere Krane, nach Lenakan, Kirowakan und Spitak gebracht. Die Energie-wirtschaft läuft wieder an. Von den 316 Unterwerken Lenakans sind 75 bereits wiederhergestellt, die Hälfte der Stadt ist beleuch-

tet. Die Stadt Spitak, deren Energiesystem völlig zerstört ist, wird von den nahegelegenen Unterwerken über provisorische Stromnetze versorgt. Auf der Strecke Lenakan — Kirowakan ist der Gleisstrang wiederhergestellt worden.

In Lenakan und Spitak sind zusätzlich Einheiten der Zivilverteidigung eingetroffen, die an der Entrümmung und an den Suchaktionen teilnehmen werden. Die Gruppe der Bergretter ist auf 900 Mann gewachsen.

Inzwischen sind 12 472 Personen in Sanatorien und Ferienheimen des Kaukasus eingewiesen worden, die Frauen und Kinder, die ihre heimatischen Städte und Dörfer vorübergehend verlassen mussten, werden mit Kleidung und Lebensmitteln versorgt und erhalten Geldunterstützung.

In der Sitzung wurde die Tätigkeit des Katastrophenstabs der Republik, der für Abnahme, La-

gerung und Verteilung der auf den Flughäfen Armeniens aus anderen Landesteilen und aus dem Ausland eintreffenden Hilfsgüter verantwortlich ist, kritisch und vom prinzipiellen Standpunkt aus bewertet. Es wurde gefordert, um jeden Preis zu vermeiden, daß menschliche Anteilnahme und Hilfsbereitschaft durch Liederlichkeit untergraben oder diskreditiert werden. Keine einzige unehrenhafte Person darf an die dem ganzen Volk gehörenden Güter herangekommen werden. Der Verschwendung und dem Diebstahl gilt es einen Riegel vorzuschleiben. Auf den Flughäfen werden scharfe Ausweiskontrollen eingeführt. Die Güter sollen genau erfaßt und unter Bewachung in Lagerhäuser der zuständigen Ministerien transportiert und von dort auf Anforderung an die betroffenen Städte und Rayons geliefert werden.

(TASS)

Сегодняшний номер «Фройндшафт» выходит со специальным выпуском на русском языке (стр. 3, 4).

Im Kampf gegen die Folgen der Katastrophe

(Schluß)

publiken, Arbeitskollektiven und Massenorganisationen, dem ganzen Volk Dank dafür, daß sie gerade in diesen schweren Minuten Armenien zur Hilfe kamen. Die benachbarten und auch die entfernten Republiken tun ihr Bestes für Armenien.

Frage eines jugoslawischen Journalisten: Verfügen Sie schon über zusätzliche Informationen über die Katastrophe unseres Flugzeugs?

N. I. Ryschkow: Ich habe mich soeben danach erkundigt. Vorläufig verfügen wir über keine zusätzlichen Informationen. Der tragische Vorfall wird analysiert. Wir sprechen dem jugoslawischen Volk im Zusammenhang mit diesem großen Unglück unser innigstes Beileid aus. Das Unglück geschah mit Menschen, die unterwegs waren, um uns zu helfen. Ich bin überzeugt, man wird schon herausfinden, warum das geschah, man wird die wahre Ursache feststellen. Ich möchte im Moment keine Mutmaßungen anstellen, die Sache ist zu ernst. Sobald volle Klarheit besteht, was nämlich mit dem Flugzeug vorgefallen ist, informieren wir darüber unbedingt. Das Flugzeug ist 12 Kilometer vor Jerewan direkt auf die Chaussee abgestürzt.

Frage des Vertreters der japanischen Telegraphenagentur „Kyodo Tsushin“: Zusammen mit anderen Kollegen war ich in Lenjan und ich gewann den Eindruck, daß es im Flughafen viele Soldaten gab, doch ehrlich gesagt, sah ich keine Soldaten, die Menschen unter den Trümmern hervor retteten. Ich möchte daher fragen: Wieviel Soldaten befassen sich jetzt mit Rettungsarbeiten und wie groß ist ihre Zahl jetzt in dieser Zone?

N. I. Ryschkow: Ich werde nicht alle Einzelheiten wissen. Doch ich hoffe, daß Genosse Jasow mir hilft. Allerdings möchte ich wiederum sagen: Die Sowjetarmee leistet vieles in bezug auf Rettungsarbeiten.

Das stimmt, in zwei Städte — Lenjan und Spitak — haben wir zwei Militäreinheiten eingeführt, um im Raum der Naturkatastrophe eine normale Lage zu schaffen. Wenn Sie dort am ersten Tag nach dem Erdbeben gewesen wären, hätten Sie sich davon überzeugt, daß die Arbeit dort unmöglich war. Sie hätten nicht einmal durchkommen können. Und so wäre Ihnen diese

Frage erspart geblieben. So führten wir dort Truppen ein, sperrten die Stadt, und lassen jetzt in sie, wenn Sie es gemerkt haben, keinen einzigen Personwagen durch. Wenn die Menschen an diese Zone herantreten, werden sie aufgefordert, den Wagen am Parkplatz zu lassen. Dort stehen Hunderte und Tausende davon, und die Menschen gehen in die Stadt zu Fuß, um ihre Verwandten aufzusuchen. Man muß die öffentliche Ordnung wiederherstellen, gerade deshalb haben wir es getan. Wir sind der Ansicht, daß wir richtig gehandelt haben.

Nun über die Teilnahme der Armee an den Bergungsarbeiten. Erstens wurden sieben Pionierregimenter mobilisiert und entfaltete.

Soldaten räumen Verschüttungen weg. Zwei hier, eingetroffene Regimenter sind schon am Werk. Die anderen sind unterwegs. Die 1176, die neulich abgestürzt, hatte zwei Technikeinheiten und 70 Mann Bedienungspersonal an Bord. Ich habe die von der Zivilverteidigung entfalteten Regimenter im Auge. Sie werden extra für die Rettung der Menschen entsandt. Außerdem befassen sie sich mit dem Problem der Versorgung mit Wasser, mit Nachrichtenmitteln und Wiederherstellungsarbeiten.

„Was möchten Sie hinzufügen, Dmitri Timofejewitsch?“ wendet sich N. I. Ryschkow an D. T. Jasow.

D. T. Jasow: Es ist kein Geheimnis, daß im Katastrophengebiet 18990 Militärangehörige eingesetzt sind. Unmittelbar in Lenjan sind 10626 Mann beschäftigt. Sie sagten, Sie hätten auf dem Flughafen viele Menschen in Militäruniform gesehen. Die Soldaten arbeiten tatsächlich im Flughafen, um die Flugzeuge so schnell wie möglich zu entladen. Der Entladeplatz in Lenjan ist nicht groß, er kann nur 5 Flugzeuge aufnehmen, der Umlauf der Maschinen hängt davon ab, wie schnell wir sie entladen. Deshalb betätigen sich die Soldaten dort und in Jerewan an diesen Arbeiten. Der Kommissionsvorsitzende N. I. Ryschkow hat die Armee mit den schwierigsten Arbeiten, darunter auch mit der Zustellung von Technik, beauftragt. Angespannt arbeiten die Transportfliegerkräfte. Sie haben 205 Flüge absolviert.

Wir haben genug Flugzeuge, doch gibt es in diesem Raum wenig Flugplätze — nur in Lenjan und Jerewan. Auch das

schlechte Winterwetter ist ein Hindernis. Also man kann täglich höchstens 40 bis 47 Flüge machen.

Einiges über andere Abschnitte: Man hat die Wasserleitung in Gang gebracht und Wasser nach Spitak gegeben. Außer uns wird diese Arbeit niemand machen. Da sind Fachleute erforderlich. Man muß die Eisenbahn wiederherstellen, die am Abschnitt Lenjan — Kirowakan außer Betrieb ist. Das besorgen wir auch. Deshalb haben Sie auch nur wenige Soldaten bei der Entrümpelung der Gebäude gesehen. Übrigens haben die Soldaten bei Rettungsarbeiten Overall an und unterscheiden sich äußerlich durch nichts von der Zivilbevölkerung.

N. I. Ryschkow: Tatsächlich, den Transportfliegerkräften haben wir sehr komplizierte und schwierige Arbeiten übertragen. Wenn die Flughäfen frei sind und wenn keine Verletzten gebracht werden, so werden nur 10 Minuten für die Entladung eines Flugzeugs mit Technik gewährt. Wenn ein Flugzeug kommt, holen die Soldaten sofort Bagger und Kräne heran, denn man muß den Platz frei machen, sonst kann man nichts umsetzen. Was man mit der Eisenbahn abfertigen kann, das besorgen wir, die Menschen hier brauchen aber dringend Technik, Zelte und Kleidung. Die Armee tut auch in dieser Hinsicht vieles.

N. N. Sijunkow: Sie, Nikolai Iwanowitsch, und ich konnten mehrmals beobachten, wie aktiv die Militäreinheiten bei den Rettungsarbeiten vorgehen. Dafür gibt es mehrere Beispiele.

Eine Frage des „Prawda“-Korrespondenten: Trägt jemand Sorge für die Zukunft? Hier zum Beispiel eine Beobachtung: Aus Lenjan und Spitak werden Häusertrümmer abtransportiert und einfach auf den Boden abgeladen. Vielleicht sollte man dafür die großen Löcher nutzen? Denn solche Schutzabdeckungen lassen ja neue Probleme aufkommen. Zweitens möchte man wissen, wie das verteilt wird, was die Republik zugeführt bekommt und noch bekommen wird.

N. I. Ryschkow: Ich gebe Ihnen recht. Man muß alles daransetzen, um Ackerland so wenig wie möglich zu verunreinigen. Ich glaube, in einigen Tagen wird die Organisation hier stabiler werden. Die Nutzflächen werden gereinigt werden. Wir werden Schluchten ausfindig machen und sie mit Bruch füllen.

Was die Inlandlieferungen betrifft, so beschäftigt sich damit

mein Stellvertreter, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der UdSSR für materiell-technische Versorgung L. A. Woronin. Er koordiniert alle Bewegungen materieller Werte im Land und wirkt in diesem Fall in Zusammenarbeit mit seinen Kollegen J. P. Batalin und B. J. Schtscherbina. In dieser Angelegenheit gibt es auch Mängel, aber im wesentlichen haben wir die Sache in der Hand.

Allerdings sind die Ereignisse manchmal einfach nicht vorauszusagen. Vor drei Tagen konnten wir um keinen Preis jemanden überzeugen, sich evakuieren zu lassen. Jetzt wiederum existiert eine Liste der Interessenten.

Drei Tage haben wir die Menschen gebeten: Nehmt die Zelte, stellt sie auf. Niemand wollte sie nehmen. Jetzt werden überall, wo man hinkommt, Zelte gebraucht. Natürlich müssen sie schneller in die Hubschrauber und Fahrzeuge verladen werden.

Die ausländische Hilfe wird, wie es mit der armenischen Führung vereinbart wurde, in der Republik verteilt. Soweit ich informiert bin, wurde zu diesem Zweck eine Spezialgruppe geschaffen, die erfassen soll, wie die Aufbewahrung und die entsprechende Versorgung der Menschen mit dem erfolgen soll, wenn wir den Wiederaufbau beginnen, was sorgsam aufbewahrt werden muß. Ich wiederhole, wir sind für diese Hilfe dankbar.

Einige Fragen betrafen die Versorgung der Menschen mit dem allernötigsten. S. G. Arutjunjan hob in seinen Antworten auf diese Fragen hervor, daß die Republik in dieser Hinsicht sofort nach der Naturkatastrophe die zuverlässige Hilfe des Landes verspürt hat. Operativ wurden Transportmittel zur Verfügung gestellt, um Lebensmittel in die am meisten betroffenen Gebiete zu liefern. Wir waren unlang in einem abgelegenen Bergdorf. Auch dort, so bemerkte er, berichteten die Menschen, daß die Versorgung normal funktionierte. Es gibt nicht nur genügend Lebensmittel, sondern auch ausreichend medizinische Präparate, die Betreuung wird allmählich in Gang gebracht.

Frage der „Komsomolskaja Prawda“: Wie werden die Valutamittel verwendet, die aus dem Ausland in den Fonds der Hilfe für Betroffene überwiesen werden?

N. I. Ryschkow: Sie laufen sämtlich über die Außenhandelsbank in der Armenischen Abteilung der Außenhandelsbank ein.

Vertellen wird sie die Regierung Armeniens nach eigenen Ermessen. Alles, bis auf den letzten Cent, kommt nach Armenien.

Frage der Presseagentur Reuters: In Lenjanak wurde uns gesagt, daß der mangelhafte Bau in bedeutendem Maße an den schweren Folgen der Tragödie schuld ist. Welche Reaktionen ruft das bei Ihnen hervor, welche Lehren wurden daraus gezogen?

N. I. Ryschkow: Sowohl meine, als auch die Reaktion der Führung des Landes ist logischerweise negativ. M. S. Gorbatschow wollte in den zerstörten Rayons. Unsere Eindrücke, die Meinung der Kommission, die sich unmittelbar vor Ort befindet, sind folgende: Es wurden größte Verletzungen zugelassen, sowohl was die Projektierung als auch die bauliche Ausführung betrifft. Deshalb wurde beschlossen, eine Regierungskommission zu bilden. Wenn die Erforschung abgeschlossen ist, werden wohl sehr ernste Schlußfolgerungen gezogen werden.

Weiter über die Perspektiven. Kompetente Fachleute, darunter auch auf dem Gebiet des Bauwesens in erdbebengefährdeten Zonen sind folgender Meinung: Man kann hier bauen, aber die Häuser dürfen nicht mehr als 3 bis 4 Etagen hoch sein und nach besonderen Vorsichtsmaßnahmen gebaut werden. Das heißt, beim Bau müssen Erdbeben bis zur Stärke 9 in Betracht gezogen werden. Leben kann man in diesen Orten, aber niemand kann Garantien dafür bieten, daß sich hier nicht ein neues Erdbeben ereignet. Die Wissenschaft ist bisher nicht in der Lage, solche Prognosen aufzustellen. Die Stöße setzen sich gegenwärtig fort.

N. N. Sijunkow: Seit dem 7. Dezember wurden 367 Stöße registriert, davon 94 mit Stärke von über 5,5.

N. I. Ryschkow: Die seismographische Aktivität klingt allmählich ab, aber die Stöße erfolgen weiterhin. Die Wissenschaftler sagen, daß ein Erdbeben dieser Art, dieser horizontalen Ausrichtung nur im 11. Jahrhundert zu beobachten war.

N. N. Sijunkow: Sie haben selbst gesehen, wie viele monumentale Gebäude zerstört worden sind, denen wie es schien keine noch so zerstörerische Kraft etwas anhaben konnte. Es gilt, all das noch zu klären und daraus Schlüsse zu ziehen.

Frage des Zentralen Fernsehens der UdSSR: Wir zeigten eine Reportage, in der von der Hilfe Aserbaidshans für das armenische Volk die Rede war.

Aber jetzt wird in Jerewan manchmal gesagt, daß das nur leere Worte seien. Was können sie dazu sagen?

N. I. Ryschkow: Ich habe bereits über die Geschlossenheit unseres Volkes gesprochen und bin überzeugt, daß praktisch 100 Prozent der Menschen unseres Volkes die Ereignisse wie das Leid aller empfunden haben. Aber es gibt auch Einzelne, die das anders wahrgenommen haben, sowohl in Armenien, als auch in Aserbaidshans. Und diese Menschen verbreiten verschiedene Gerüchte, die unserer gemeinsamen, nicht leichten Sache schaden. Eines davon ist der völlig unbegründete Gedanke — das hat auch eine große speziell nach Jerewan geführte Gruppe von Wissenschaftlern aus Moskau bestätigt, daß eine gewisse Rückwelle unbedingt das Armenische Atomkraftwerk treffen wird. Oder ein anderes Beispiel. Wir bereiten die Abreise der Kinder vor und erklären, daß wir sie gemeinsam mit den Müttern und den Lehrern vollständig versorgen werden. Und bestimmte Leute verbreiten das Gerücht, daß die Kinder angeblich nach Sibirien gebracht werden, um das armenische Volk, die armenische Nation aufzulösen. Schamlose Lügen! Wie denn so etwas zulässig? Ich denke, daß das armenische Volk allen Provokateuren Einhalt gebieten muß.

Was nun die Hilfe Aserbaidshans betrifft, so hat diese Republik Baumaterialien, Treibstoffe, Medikamente und 20 Kräne mit Besatzungen geliefert. Wie auch alle Unionsrepubliken leistet Aserbaidshans Armenien wirksame Hilfe.

Frage der Associated Press: Gibt es schon eine Meinung der Experten, wie lange die Menschen unter den Ruinen leben können?

N. I. Ryschkow: Es gibt Weltenerfahrungen. In Mexiko wurden Leute nach 13 Tagen geborgen. Heute werden zum Beispiel in Lenjanak Menschen am fünften Tage freigelegt. Genosse Jasow ist eben von dort gekommen.

D. T. Jasow: Die Medizin ist der Meinung, daß ein Mensch, der nicht verletzt ist, auch noch länger leben kann. Am 8. Dezember befreiten wir am Abend eine verschüttete Betriebsstätte in Lenjanak, und es kamen gleich auf einmal 200 Menschen hervor. Allein in Lenjanak sind nach der Katastrophe 5398 noch am Leben gebliebene Menschen ausgegraben und hervorgeholt worden.

Ein ungarischer Journalist fragt, in welchen Regionen Armeniens und Aserbaidshans Ausnahmezustand eingeführt worden sei.

meniens und Aserbaidshans Ausnahmezustand eingeführt worden sei.

N. I. Ryschkow: Dieser Zustand ist für 16 Rayons Armeniens und in Jerewan, sowie auch in 12 Rayons Aserbaidshans und in Baku eingeführt — d. h. dort, wo es gemischte Bevölkerung gibt. Wir dürfen keine unvorhersehbare Ereignisse in den Beziehungen zwischen den Menschen zulassen. Was die besondere Lage in Lenjanak, und Spitak betrifft, so liegen hier andere Gründe vor: es muß exakte Ordnung bei der Frachtaufstellung und bei den Rettungsarbeiten geschaffen und eine maximale Arbeitsfähigkeit des gesamten Volkes gesichert werden.

Frage der Armenpress: Wie ist das Schicksal unseres Armenischen Atomkraftwerkes?

N. I. Ryschkow: Das Schicksal des Armenischen Atomkraftwerkes ist folgendes. Im Auftrag der Regierung arbeiteten an dieser Frage Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, der Akademie der Wissenschaften der Armenischen SSR und alle führenden Fachkräfte. Wenn wir heute das Werk stilllegen, so wird praktisch das ganze Leben in Armenien gelähmt. Und die Operationen zur Einstellung der Tätigkeit der Blöcke und der Entfernung des Kernbrennstoffs würden mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen. Was gewinnen wir dadurch? Nichts. Jedoch unter Berücksichtigung der öffentlichen Meinung wird ein Beschluß über die Stilllegung und weitere Umprofilierung des Kraftwerkes gefaßt werden. Sobald wir von der Arbeit, die wir jetzt in Armenien leisten, etwas freigezogen sind, wird ein offizieller Beschluß gefaßt.

Stimme: Wie schätzen Sie die Arbeit der Journalisten in diesen Tagen ein?

N. I. Ryschkow: Ich schätze sie hoch ein. Freilich schaffen wir es, ehrlich gesagt, nicht, alle Publikationen zu lesen. Aber das Wichtigste sehen wir: Ihre Einschätzungen sind im großen und ganzen objektiv. Es wäre gut, wenn die Journalisten die Menschen aufmuntern würden. Bedingungen für die Arbeit sind ihnen geschaffen, Informationen geben wir ständig.

Frage der UPI-Agentur: Wie lange wollen Sie sich hier noch aufhalten?

N. I. Ryschkow: Wir fahren von hier erst weg, wenn wir gesehen haben, daß der Prozeß normal verläuft und die Genossen hier mit allem fertig werden und den nötigen Arbeitsrhythmus sichern. Doch im beliebigen Fall bleiben hier die Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates L. A. Woronin, B. J. Schtscherbina, J. P. Batalin zurück; was diese Woche betrifft, so ist unser Terminplan bis Sonnabend einschließlich aufgestellt.

(TASS)



Das Seidenkombinat in Ust-Kamenogorsk hat mit unter den ersten Betrieben im Erzteil die wirtschaftliche Rechnungsführung eingeführt. Die Brigadeform der Arbeitsorganisation, die Überprüfung der Funktionspläne und die Kürzung des Verwaltungsapparats um 120 Personen waren die

ersten hier verwirklichten Maßnahmen zur Optimierung der Produktion. Sie haben sich auch bewährt. Allein seit Beginn dieses Jahres sind im Kombinat durch Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse etwas weniger als 2 Millionen Rubel erwirtschaftet worden. Auch der monatliche

Durchschnittsverdienst der Arbeiter ist gestiegen — von 226 auf 270 Rubel. Fast zweifach ist die Produktion von Erzeugnissen mit dem Index „N“ und „D“ angewachsen. Neulich hat der Betrieb auch zum erstenmal Valuta dank dem Export seiner Erzeugnisse bekommen.

Unsere Bilder: Über 30 Tonne Garn produzierte die Komplexbrigade um Fjodor Gulak seit Jahresbeginn. Sie war als erste im Betrieb zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen; in der Spinnerei.

Fotos: KasTAg

Was ein Pachtkollektiv vermag

Die Nachricht, daß die Schafherde im Belinski-Sowchos fast vollständig in Mast gegeben wurde, rief im Rayon alle möglichen Gerüchte hervor. „Ein Schaf hinterm Zaun, wo hat es schon mal so gegeben“, stichelten die Skeptiker. „Spätestens in einem Monat wird die Hälfte davon verkrepieren.“ Nur wenige erkannten in diesem Experiment einen rationalen Kern und glaubten an dessen erfolgreichen Ausgang.

Seither sind drei Monate vergangen. Wie sieht nun das Ergebnis aus?

Diese Frage richtete ich an den Sowchodirektor Pjotr Salamatow, der aber, statt darauf zu antworten, nur eine Besichtigung des Mastplatzes vorschlug, damit ich wie er meinte, alles mit eigenen Augen sehe.

Auf einem umzäunten, geräumigen Gelände gewahrten wir die Schafe. Sie fühlten sich sichtlich wohl, standen an den Krippen und ließen sich das Heu

zucht dem Belinski-Sowchos jährlich Verluste in Höhe von 300 000 bis 400 000 Rubel, e. Dazu gab es so manchen Grund. Es fehlte an Fachkräften, nicht alle Viehpfleger arbeiteten pflichtbewußt, und die Futterbasis „hinkte auf allen Vieren“. Daher gelangte man in der Wirtschaft zum Entschluß, die Schafherde der Familie Eisenbach in Mast zu übergeben. Johann genießt in der Wirtschaft als Meister seines Faches einen guten Ruf. Gemeinsam mit seinen Söhnen Nikolai, Viktor und Arkadi hat er über 4 000 Hammel und einen Teil der aussortierten Mutterschafe übernommen, insgesamt 5 500 Tiere.

„Der Sowchos hat uns die nötige Technik zur Verfügung gestellt. Die Futtermittel kaufen wir nach Preisen, die laut Vertrag festgesetzt sind. Auch sorgen wir selber dafür, das Futteran- und Maschinen störungsfrei „laufen“, betont das Familienoberhaupt.

Die sachkundige Pflege, die hauswirtschaftliche Einstellung der Schäfer zur Sache neben ihrer hohen Einsatzbereitschaft zeitigen nennenswerte Erfolge. Hier nur einige Zahlen. In der Herde von Eisenbach nimmt jeder Hammel täglich mindestens um 150 Gramm zu, es ist doppelt soviel wie geplant. Seit der Übernahme der Schafe in Pacht sind lediglich zwei von ihnen verendet.

Der durch die wirtschaftliche Rechnungsführung erzielte Gewinn machte in der ersten Jahreshälfte rund 60 000 Rubel aus. Und noch ein Moment: Früher lag das durchschnittliche Liefergewicht eines Hammels fast immer unter 44 Kilogramm. Jetzt bringt jeder Wollträger 50 und mehr Kilogramm auf die Waage. Und das soll nach fester Überzeugung der Familie Eisenbach noch lange nicht die Höchstgrenze sein.

Woldemar STREUER
Gebiet Kustanal

Effektive Bewässerungsmethode

Die Effektivität der Mellaorationsarbeiten wird dank der Tätigkeit des Kooperationszentrums für wissenschaftlich-technische Dienste „Rossinka“ anstiegen, das im Rayon Kurdal, Gebiet Dshambul, geschaffen worden ist. Seine erste Entwicklungsarbeit ergibt schon einen gewissen Effekt im Kolchos „Trudowik“, wo der Einsatz des automatischen Systems der Furchenberieselung die Leistung der 100 Hektar großen Anbaufläche für Futterkulturen verdoppelt hat. In diesem neuen Bereich sind führende Fachleute

der Landwirtschafts- und Industriebetriebe des Agrar-Industrie-Komplexes vereint, sie werden von Wissenschaftlern aus dem Gebietszentrum konsultiert. Im Auftrag von Kolchos und Sowchos entwickeln die Mitglieder dieses Kollektivs in ihrer Freizeit effektive Bewässerungsentwürfe, die den örtlichen Bedingungen angepaßt sind, und leisten den Erfindern und Rationalisatoren Beistand bei der Einführung ihrer Vorschläge in die Produktion.

(KasTAg)

Auf dem Kurs der XIX. Unionsparteikonferenz

Wenn man die Sache gut versteht

Ich erinnere mich ganz gut an alle Kleinigkeiten unserer Berichtswahlversammlung, die vor zwei Monaten stattfand. Solch eine lebhaft Aussprache über die konkreten Probleme, die vor dem Kollektiv heute stehen, hatte es bei uns schon lange nicht gegeben. Offen, ohne Umschweife vorangetrieben die Kommunisten und die eingeladenen Parteilosen darüber, was sie gestern noch lieber verschwiegen.

Die wichtigste Produktionsreserve ist für uns wohl die Einsparung von Treib- und Schmierstoffen und ihre sorgfältige Nutzung in jedem konkreten Fall. Es wird heute kein Hehl daraus gemacht, daß die Kontrolle darüber nicht den Tagesforderungen entspricht. Deshalb beschlossen die Kommunisten auf der Berichtswahlversammlung, daß jeder Mißverbrauch an Benzin und anderen Treibstoffressourcen fortan als Nichterfüllung einer der wichtigsten Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs gewertet wird. Somit haben die Kommunisten des Bereichs die Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips unter ihre Kontrolle genommen. Was ist dadurch erreicht worden? Durch die Schaffung der Ordnung in der Garagenwirtschaft haben wir auch die Disziplin wesentlich festgelegt. Die direkte Abhängigkeit eines vom anderen läßt sich deutlich verfol-

Man diskutiert viel und manchmal auch hitzig und machte konkrete Vorschläge zur weiteren Verbesserung der Situation in allen Betriebsbereichen. Es ging um die Reserven der Kommunisten und des ganzen Kollektivs, um die Verantwortung eines jeden für die gemeinsame Sache, darum, daß Wort und Tat eins sein müssen.

gen. Es wurde auch ein anderes Ziel erreicht — die meisten Kraftfahrer weisen gute Leistung bei der Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips auf. Den Ton darin geben die Kommunisten an. So zum Beispiel, hat der führende Kraftfahrer Friedrich Flaum 552 Kilogramm Benzin eingespart; diese Kennziffer belief sich im ganzen Kollektiv auf 17 882 Kilogramm im Jahr.

Zu diesem Zweck nahmen wir

durchaus nicht pflichttreu ist, dennoch alle andere als leicht ist, die Meinung seiner Mitmenschen zu ignorieren. In dieser Richtung haben wir in unserem Kollektiv nicht alle Möglichkeiten der individuellen Arbeit mit den Menschen ausgeschöpft.

Auf der XIX. Unionsparteikonferenz wurde hervorgehoben, daß der Erfolg der Umgestaltung in vielem davon abhängt, wie schnell und tief unsere Kader die Notwendigkeit der Veränderungen einsehen und wie schöpferisch und zielstrebig sie die Linie der Partei ins Leben umsetzen. Wie gut und treffend ist das gesagt: Schnell, tiefgehend und schöpferisch! Davon läßt man sich leiten. Jeder muß sich klarmachen — von seinem Handeln hängt vieles ab. Gerade in dieser Richtung müssen wir unsere Kader erziehen und sie auf diese Ziele orientieren.

Zu uns kommen jetzt viele Jugendliche. Es ist natürlich noch zu wenig, dem Neuling nur berufliche Griffe und Kniffe beizubringen; man muß ihm auch die moralischen Werte des Kollektivs und der älteren Generation vermitteln. Wir haben viele gute Nachwuchsausbilder, die in den Lehrlingen vor allem ihre künftige si-

chere Ablösung sehen. Großes Ansehen genießen bei uns dadurch die Kommunisten Peter Dederer und Otto Lohmann. In unserem Kolchos sind sie bereits 30 Jahre tätig, sie haben ihr besonderes Herangehen an die Jungen Leute, das ihnen verhilft, sie besser kennenzulernen und ihre guten Qualitäten weiterzuentwickeln.

Wenn wir heute fünf oder zehn Jahre vorausschauen versuchen, dürfen wir nicht vergessen, daß gerade in diesen Jahren der Grundstein für die volkswirtschaftliche Struktur, mit der wir in das XXI. Jahrhundert treten werden, gelegt wurde. Solche Struktur selbst geschaffen wird. Doch eine Problemstellung ist von großer Aktualität, weil wir noch nicht alle Aufgaben gelöst haben, die mit der Herausbildung eines neuen Menschen verbunden sind. Erst wenn im Dorf die Grundrichtungen — die soziale und die produktionsgebundene — enge miteinander verknüpft sein werden, wird die Jugend das Dorf nicht mehr verlassen. Das ist es, worauf es ankommt. In der Sprache der Sozialökonomie heiße das grundlegende Umgestaltung des Dorfes, Annäherung seiner Lebensweise der städtischen. Das ist die Richtschnur unseres Handelns.

Peter WEGNER,
Sekretär der Abteilungsparteiorganisation in der Autogarage des Kolchos „XX. Parteilag der KPdSU“
Gebiet Nordkasachstan

Лауреат Государственной премии СССР



Таких высоких темпов в освоении угольных месторождений, как на разрезе «Шубаркульский», в стране еще не было. За открытие и ускоренную разведку, подготовку и освоение этой уникальной кладовой энергетического сырья группа специалистов Центрального казахстанского производственного геологического объединения проектного института «Карагандагпро- шхт» удостоена Государственной премии СССР 1988 года в области науки и техники.

НА СНИМКЕ: доктор геолого-минералогических наук, профессор Карагандинского политехнического института, лауреат Государственной премии СССР Леопольд Федорович Думлер. Фото А. ТОНКИХ. [КазТАГ].

СЕГОДНЯ В ВЫПУСКЕ:

- В. И. Ленин и немцы Поволжья
• о родине большой и родине малой
• Из редакционной почты

Общая скорбь

Шестистысячный коллектив Алма-Атинского производственно-торгового объединения «Джети-су» многонационален. Как собственную беду воспринял наш коллектив трагедию армянского народа, вызванную небывалой силой землетрясением...

Каждый решил перечислить в фонд пострадавшим единовременный заработок. Как сообщили нашему корреспонденту в объединении, весь коллектив обущиков окажет армянскому народу помощь на 40 тысяч рублей — в виде денежных перечислений и обуви, в том числе детской утепленной. Наш юпр.

Коллектив редакции газеты «Фройндшафт» разделяет скорбь армянского народа в связи с постигшей его трагедией и перечисляет единовременный заработок всех сотрудников в фонд помощи пострадавшим.

К проблеме изучения родного языка

Никаких перемен, живем по-прежнему, вчерашним днем. У нас в Рождественской средней школе, где 60 процентов учащихся — дети немецкой национальности, та же проблема. Еще в прошлом году по причине отсутствия учебников не могли охватить всех ребят обучением родному языку.

Ничего не изменилось, вчерашним днем. У нас в Рождественской средней школе, где 60 процентов учащихся — дети немецкой национальности, та же проблема. Еще в прошлом году по причине отсутствия учебников не могли охватить всех ребят обучением родному языку.

ВЧЕРАШНИМ ДНЕМ

В октябре в Островской школе Целиноградского района был проведен семинар по преподаванию немецкого языка как родного. Участники семинара были на открытых уроках во втором и пятом классах. И дети и учителя все делали с большим удовольствием.

ЧТО МЫ ИМЕЕМ СЕГОДНЯ

Моя родина — Советский Союз

Для меня малая родина — это большое и красивое село Гуссенбах, что в Краснокутском районе на Волге, где я родился. Это — села Гоффенваль, Бруненталь, Лисандор. Это — районный городок Красный Кут, где я учился в школе № 2 и где жил в русской семье Самсоновых.

МОГУ ЛИ Я ЗАБЫТЬ? Социалистической Республики немцев Поволжья. В Куккуской средней школе мне особенно нравились занятия по военно-патристической подготовке. Мы, старшеслассники, делали 10-километровые марш-броски на лыжах, учились стрелять, метать гранаты, бегали в противогазах, обучались методам эвакуации, тушили пожары подручными средствами.

В мире было неспокойно. В Европе свирепствовала коричневая чума. А мы, советские люди, были спокойны, верили в мудрость нашего «отца», «великого» Сталина. К тому же с Германией был заключен пакт о ненападении. 22 ИЮНЯ колхозники из сел округа собрались на зеленом лугу за МТС, чтобы отметить завершение сева.

В 1940 году мы переехали в большое село Кукку на берегу Волги, жили за опрагом в коммунальной квартире на территории известной во всей нашей республике Куккуской МТС, которой руководил Фрицлер, будущий народный комиссар по сельскому хозяйству Автономной Со-

ветской Социалистической Республики немцев Поволжья. В Куккуской средней школе мне особенно нравились занятия по военно-патристической подготовке. Мы, старшеслассники, делали 10-километровые марш-броски на лыжах, учились стрелять, метать гранаты, бегали в противогазах, обучались методам эвакуации, тушили пожары подручными средствами.

В мире было неспокойно. В Европе свирепствовала коричневая чума. А мы, советские люди, были спокойны, верили в мудрость нашего «отца», «великого» Сталина. К тому же с Германией был заключен пакт о ненападении. 22 ИЮНЯ колхозники из сел округа собрались на зеленом лугу за МТС, чтобы отметить завершение сева.

В 1940 году мы переехали в большое село Кукку на берегу Волги, жили за опрагом в коммунальной квартире на территории известной во всей нашей республике Куккуской МТС, которой руководил Фрицлер, будущий народный комиссар по сельскому хозяйству Автономной Со-

ветской Социалистической Республики немцев Поволжья. В Куккуской средней школе мне особенно нравились занятия по военно-патристической подготовке. Мы, старшеслассники, делали 10-километровые марш-броски на лыжах, учились стрелять, метать гранаты, бегали в противогазах, обучались методам эвакуации, тушили пожары подручными средствами.

равный среди равных, сидел за одной партией с русским Александром Цеповым. Сегодня мне не доверяют, меня охраняют, как преступника, гонят из родных мест в ссылку...

Самое ценное, что я взял с собой из дома, была коробка с книгами: произведения Маркса и Энгельса, Ленина и Сталина, брошюра о XVII партсъезде, которые получили в подарок из библиотеки коммуниста Якова Паульса, нашего соседа.

Дорога в Сибирь была длинной, но для нас, молодых, небезынтересной. Вразрешении говорили мало, часами сидели молча. Никто не мог себе объяснить случившегося. Незнакомость толкала сердца людей. Старый учитель Бергер устоял: «В Сибирь тоже живуть люди. Все уладится. Мы будем работать, враг будет разбит, и мы сможем вернуться на родину. Только не вешайте нос!»

В пути шелом пополнялся группой военнослужащих немецкой национальности. К нам в вагон попал ленинградец Николаус Браун. Он много рассказывал об ожесточенных сражениях, о зверствах фашистов.

Однажды на нашем вагоне появился написанный мелом лозунг: «Да здравствует АССРНП». Все были убеждены, что враг будет разбит, после победы мы вернемся на родину, на нашу Волгу.

«Сибиряки» приняли хорошо. Нас встретили ополченские изы и банды. Колхоз помог с питанием. Через день пошли работать. Нам радовались: среди нас были механики, агрономы, кузнецы. Хлеб в колхозе скопили, но он лежал на поле, неподеленным в копах. С нашей помощью эта работа была значительно ускорена.

Обомлоте я сдружился с Костей Рохиним. Мы были одноклассниками. Дважды нас вызывали в военкомат, где мы прошли медкомиссию. В третий раз прибыли в военкомат с вещмешками. После долгого ожидания офицер зачитал список мобилизованных. Мое имя в списке отсутствовало. Наконец вызвали и меня, спросили о национальности, а потом сказали: «Можешь ехать домой!». Мое желание не сбылось. А Ко-

стя уехал на фронт. Вскоре пришла весть о его гибели.

22 ЯНВАРЯ 1942 года были призваны первые мужчины в трудовую армию. Мой черед настал 2 апреля. Нас повезли на запад, в город Ульяновск, родину Ленина. Пока находились в распыленном лагере, рядом с вокзалом, мы с другом Рихардом Айхнером побывали в Доме-Музее В. И. Ленина, гимназии, в которой он учился.

В составе автоколонны № 185 я работал на строительстве железнодорожной линии Ульяновск — Свияжск. Мои земляки работали с полной отдачей, и в жестокий мороз не покидали строй: выполняли дневную норму, хотя всей механизированной были тачка, лопата да кирка.

В нашу автоколонну прибыла группа фронтовиков-офицеров: танкисты и летчики, воевавшие еще с белофиннами, участники Великой Отечественной войны, майор ВВС Богер, старший лейтенант Шмидт, капитан Штеге и другие.

Офицеры не хотели мириться со своим новым положением, рвались на фронт. Но им не доверяли. Позднее я работал на Федоровском угольном разрезе возле Караганды, на уборке урожая в районе Иволы в Сталинграде, на авторемонтном заводе в Вольске Саратовской области. Моим последним местом работы в трудовой армии был угольный разрез в Ангрене, в Узбекистане.

Это были тяжелые годы, но неодолимая, под постоянным надзором вооруженных солдат, униженные люди не роптали, а делали все, чтобы помочь фронту, разбить ненавистного врага. Многие отдали свою жизнь, как мои школьные товарищи Гергенрелер, Флах, мой 17-летний брат Александр, умирая, они верили в победу.

ДЕНЬ ПОБЕДЫ я встретил в Узбекистане. Народ ликовал. Однако, для нас, советских немцев, началось новый этап, этап ссылки, унижительных ежемесячных отчетов в спецкомандатуре. Без разрешения я не смел сходить в соседнее село. Я был «преступником», «врагом», поскольку был немцем.

Моя мать, сестра Фрида с мужем Александром Нефом, переехали с разницей в несколько дней. А Ко-

КНИГА ИЗ БИБЛИОТЕКИ В. И. ЛЕНИНА

Библиотека В. И. Ленина насчитывает несколько тысяч томов. Это книги, которые вождь использовал при написании экономических и социально-политических работ. Это были, как говорится, рабочие книги. Недаром в свободном каталоге «Библиотека В. И. Ленина в Кремле. Каталог. М., 1961 г.» после многих книг идет комментарий: подчеркнуто, выделено красным карандашом и т. д.

Под № 2974 значится «Сборник статистических сведений по Саратовской губернии, т. XI. Камышинский уезд. — Саратов, 1891». Этой книгой пользовался В. И. Ленин при подготовке фундаментальной, до сих пор не потерявшей историко-методологического значения работы «Развитие капитализма в России» (ПСС, т. 3). На ее основе написан третий параграф второй главы «Земско-статистические данные по Саратовской губернии» (с. 83—96).

Чем интересна для нас эта книга, которую так основательно протрудировал Ильич?

В КАМЫШИНСКОМ УЕЗДЕ к концу XIX — началу XX в. проживало большое число российских немцев, их удельный вес в общей численности населения был самым высоким среди всех уездов Российской империи. В 1788 году немецкого населения в ней насчитывалось 15724 души обоего пола, а уже в 1857 году — 93725, то есть меньше чем за сто лет увеличилось почти в пять раз. Согласно переписи, в 1886 году численность наличного крестьянского населения в уезде составляла 263 тысячи человек, в том числе 113 тысяч бывших колонистов (называемых после отмены колониального статуса «поселянами-собственниками»). В единственном городе Камышине насчитывалось 17819 человек, в том числе 609 колонистов.

В «Сборнике» очень подробно освещается хозяйственная и культурная жизнь немецких поселений. Число селений в уезде было 169, в том числе 51 колония. Среди них были и такие крупные, как Норка — 877 дворов и 7641 человек, Гольй Карамыш (Бальцер) — 5760 человек. Поволжские колонии были весьма многолюдны, средний размер их составлял 273 двора (при среднем в уезде 238). Все немецкие поселения были объединены в семь волостей: Иволжинская, Сосновская, Каменская, Олешинская, Норжская, Усть-Кулалинская и Линево-Озерская.

Рассматривая вопросы грамотности, — в уезде было грамотных 36,9 процента населения обоего пола — составители «Сборника» отмечают, что «по развитию грамотности Камышинский уезд стоит даже выше таких западноевропейских государств, как Италия и Испания (несмотря на то, что в них детские возрасты при расчетах выброшены)», и превосходит в этом отношении уезды центральных промышленных губерний. По уровню грамотности Камышинский уезд значительно — в три раза — опережал следующий за ним Саратовский.

Такой высокий процент грамотности Камышинского уезда объясняется главным образом значительно численностью немецкого населения, у которого введено обязательное обучение с детства других В. И. Ленин пользовался при подготовке фундаментальной, до сих пор не потерявшей историко-методологического значения работы «Развитие капитализма в России» (ПСС, т. 3). На ее основе написан третий параграф второй главы «Земско-статистические данные по Саратовской губернии» (с. 83—96).

Чем интересна для нас эта книга, которую так основательно протрудировал Ильич? В «Сборнике» очень подробно освещается хозяйственная и культурная жизнь немецких поселений. Число селений в уезде было 169, в том числе 51 колония. Среди них были и такие крупные, как Норка — 877 дворов и 7641 человек, Гольй Карамыш (Бальцер) — 5760 человек. Поволжские колонии были весьма многолюдны, средний размер их составлял 273 двора (при среднем в уезде 238). Все немецкие поселения были объединены в семь волостей: Иволжинская, Сосновская, Каменская, Олешинская, Норжская, Усть-Кулалинская и Линево-Озерская.

Страницы истории

товарищеская школа, в которой участв 17 мальчиков, платят по 50 коп. в месяц за каждого с тем, чтобы учитель учил в своей квартире... Кол. Иосифсталь. Церковно-приходская школа. Обучение вообще обязательное... В 1885 году открылась товарищеская школа... Учебные пособия у каждого ученика свои. Учат чтение и письмо на русском и немецком языках, Закону Божьему, немецкого географии и 4 правилам арифметики...

Интересно отметить, что в городе Камышине было 23 лица мужского и 27 лиц женского пола, относящихся к православному духовенству, а в уезде — соответственно 189 и 281. Католических священников в городе был один, а в уезде (на селе) — 11 (все мужские), лютеранских — один мужчина и две женщины в городе и в уезде — соответственно 23 и 31. Трудно в связи с этим говорить о «колоссальном влиянии духовенства в немецких колониях», что часто высказывается в трудах исследователей.

В «Сборнике» подробно рассмотрено землевладение крестьян, показан процесс (в историческом разрезе) перехода от «фамильной разветстки к разветстке по ревизорским душам», то есть переход к общинному владению земель, заимствованному колонистами у русских крестьян.

Специальный раздел «Сборника» отведен описанию селений уезда. Там подробно характеризуются размеры надела, платежи, занятия жителей. Например, детально описан трубочный промысел в колонии Гримм. Он играл немаловажную роль в заработках местного населения. Большинство работало на местных лавочников, которые отправляли трубки в Тамбов, Пензу, Оренбург, Самару и другие города. Еще более видное место занимало здесь производство велька.

На начало XX века колониями Лесной Карамыш (в основном), Поповки и других производилось до 800 000 трубок в год, на сумму до 300 тыс. рублей. Промыслом занималось до 250 человек. Производством «колонистских» вельков занималось до 125 чел., которые производили до 750 вельков на сумму свыше 25 тыс. рублей в год («Россия. Полное географическое описание нашего Отечества», т. 6. Среднее и Нижнее Поволжье и Заволжье. СПб., 1901, с. 243, 247).

В колонии Елшанка (Гусарен) проживало и несколько десятков обучивших греков, в 1857 году было «60 душ греков и 475 душ немцев» (мужского пола). Неизвестно, как в этих местах оказались греки, но в 20-х годах по их просьбе распоряжением (Окончание на обороте).

ПИСЬМА В РЕДАКЦИЮ «Культурный союз» — нужен!

Никогда ранее советское общество не доходило до такого уровня демократии, чтобы допустить на страницах всеоюзной прессы дискуссии по национальной проблеме советских немцев. В том, что сегодня такая дискуссия предлагается на страницах «Фройндшафт», «Нойес лебен», я вижу качественно новый уровень общественных отношений в стране.

Абсолютное большинство предлагает решать в рамках «культурного союза» в понимании В. Кригера. Проект устава такого общества с осени 1987 года находится в Президиуме Верховного Совета СССР.

Другими словами, то, что предполагает В. Кригера по сути программные положения Координационного центра советских немцев, на сегодня еще не имеющего официального статуса. Предполагаемая редакция «Нойес лебен» дискуссия о целесообразности создания консолидирующей всеоюзной общественной организации советских немцев с аналогичными задачами, которые

«Культурного союза», есть не что иное, как реальная возможность утвердить статус Координационного центра, возможно лишь с небольшими формальными изменениями.

Такая дискуссия мне представляется желательной и необходимой. Ведь вопрос в конечном итоге заключается в кардинальном решении национальной проблемы всего советско-немецкого народа, а не в названии консолидирующего органа.

Лишь одно в размышлениях В. Кригера я не разделяю. Не нужно, на мой взгляд, поднимать вопрос о материальной компенсации и ущербе советским немцам, понесенного ими в годы войны при насильственном выселении с родных мест. Во-первых это накладно

для государства, испытывающего сегодня серьезные экономические трудности. Во-вторых, советские немцы, столь претерпевшие за 17 послевоенных лет, но уже достигшие относительно устойчивого материального положения, поднимают сегодня свою национальную проблему не из экономических соображений, а прежде всего, руководствуясь высшими духовными критериями.

На мой взгляд, нас советские немцы стремятся к достижению главной цели — восстановлению своей автономии. Больше бы украл добровольный отказ от того, что у нас было в виде материальных ценностей отнято, и посчитать это нашим дополнительным вкладом в победу над фашизмом.

Генрих ГРОУТ, г. Бердск.

Восстановить справедливость

Я внимательно прочел в газете «Правда» от 5 ноября 1988 года статью «Советские немцы перед войной и сегодня» и хочу сказать, что перестройка вносит ясность в это белое пятно.

В 1941 году я вел перепись немцев, прибывших в наш край из республик немцев Поволжья по Указу, подписанному М. И. Калининым. Мне было тогда 16 лет. Многого я не понимал. Но помню такой пример, факт. Возле колхоза в селе на столб повешены кусок рельсы. В 6 или 7 часов утра в него бьют все немцы, приходящие на работу без опоздания.

Я проработал с немцами 47 лет. Видел их трудобое усердие. В насильственном переселении немцев, как и корейцев, ингушей, калмыков, других народов, виноват сталинский режим. Потерянного не вернуть. Но справедливость должна быть восстановлена. На месте бывшей республики немцев Поволжья или в другом месте надо образовать

Односельчанин

Александр Христианович Шнар много годы работал учителем. Приложил немало труда, чтобы в школе села Розы Люксембург Макинского района Целиноградской области немецкий язык изучался как родной.

До нынешнего года в селе подличковской газеты «Фройндшафт» было всего два три. Ныне благодаря стараниям Александра Христиановича на нашу газету подписалось более 30 его односельчан.

Наше село носит имя немецкой революционерки Розы Люксембург. Основано оно немецкими переселенцами из Поволжья сто лет назад.

Сейчас здесь расположено отделение совхоза «Сунловский». В нем насчитывается около 140 дворов. Все жители в основном местные. Андрей Иванович Гекман — один из них. Это высокий, сухощавый, еще сильный человек, хотя уже давно разменял свой десятый. Его дом стоит в окружении деревьев. В нем он живет с женой Эмилией Васильевной. В селе Розы Люксембург они родились, выросли, поженились, воспитали пятерых детей.

Трое сыновей — Виктор, Андрей и Анатолий — работают в совхозе водители, но могут работать и комбайнерами. Дочери — Валентина и Лидия — почти двадцать лет работают на ферме доярками. Сам Андрей Иванович начал работать в 1941 году: тогда здесь был колхоз. Сначала был рабочим в поле, затем стал трактористом и комбайнером. Всегда работал в полную силу, как, впрочем, и Эмилия Васильевна. Первый орден «Знак Почета» Андрей Иванович получил в 1957 году, тогда же был участником ВДНХ СССР. Затем его труд отмечен орденом Трудового Красного Знамени, а в 1976 году — третьей наградой, орденом Октябрьской революции. Выйдя на пенсию, он не смог долго усидеть дома. Ему доверили пилораму, строительству, и вот уже третий год пенсионер Гекман помогает совхозным строителям возводить жилые дома, ремонтировать животноводческие помещения. Таких людей, преданных земле, крестьянскому труду много среди моих односельчан. Благодаря им наше отделение стало передовым в хозяйстве, а село — одним из благоустроенных в Макинском районе. Александр ШНАР, пенсионер.

КНИГА ИЗ БИБЛИОТЕКИ В. И. ЛЕНИНА

(Окончание).

колониальных властей, к ним были переселены немцы из колонии Россонши. (Французен), причем только католики.

Еще один раздел книги посвящен выезду людей из Камышинского уезда. В основном они происходили из немецких волостей. Началось переселение в начале 60-х годов. Так, из Камышинской волости с 1860 по 1880 год выехали в Самарскую губернию 337 семей, в Кубанскую в 1859—1874 годах — 96 семей и в Америку за четыре года, начиная с 1875 года, — 235 семей (с. 53—54, 1 ота).

Из пяти волостей до 1881 года в Америку уехало 500 семей. Однако новые условия жизни там оказались «все не такими блестящими, как ожидалось, и значительная часть эмигрантов вернулась обратно». С 1881 года переселения совершенно прекратились. Оставшиеся в Америке, однако, неплохо устроились в материальном отношении, что могли даже высылать деньги на переезд. С осени 1886 года движение опять началось и примерно за полгода из этих же волостей выехало более 350 семей.

Вот отрывок из письма одного переселенца: «Нам здесь очень нравится. Что касается общества и увеселений вообще, то здесь не так хорошо, как у вас; однако, больше денег, какие у нас можно заработать, скрываются все остальное. Я зарабатываю ежедневно 15 долларов, что составляет на ваши деньги около 30 рублей. Сестра моя получает, при годовом содержании, 20 долларов в месяц. Ей здесь очень нравится и она не скоро желает вернуться на родину... Здесь, в Колорадо, очень много золота и серебра, где уже тысячи отыскали свое счастье и приобрели целое состояние. В общем, чувствуешь себя здесь свободным, вольным гражданином, и ни о чем ником не надо спрашивать».

Всего отсутствовало (было пропущено, но не проживало в уезде) 5056 семей колонистов из общего числа 19 тысяч колонистских семей. Во всех немецких волостях число отсутствующих семей превышало 20 процентов. Выезд объяснялся скорее всего не недостатком земли (немецкие волости были обеспечены даже больше чем русские), а в «различных исторических и бытовых характерах: наибольшее количество отсутствующих

семей оказывается у тех групп крестьянского населения, которые с давнего времени пользовались полной свободой в выборе занятий и места жительства, и особенно у колонистов, которых высший уровень потребностей должен чаще всего побуждать обращаться к заработкам на стороне, не довольствуясь своим земельным наделом, местными промыслами и временным отходом» (с. 69, 1 ота).

В работе «Развитие капитализма в России» В. И. Ленин упоминает о сарпинном производстве как одном из проявлений «разложения крестьянства»: «особенно в тех местностях, где «старая» занятая крестьянскими общинами и разнообразными, Напомним, что Камышинский уезд является выдающимся центром сарпинного производства (ПСС, т. 3, с. 86), где «проектировано около 7000 станков с суммой производства в 2 миллиона руб., причем «всем делом управляют несколько фабрикантов», на которых и работают «кустары, в том числе дети 6—7 лет за плату 7—8 коп. в день» (ПСС, т. 3, с. 389—390). В сноске В. И. Ленин отмечает, что в Саратовской губернии имеется 33 раздаточные конторы с 10 тыс. рабочих на 1903 г. Эти сведения полностью совпадают с данными из сборника «Россия. Полное географическое описание...» т. 6, 1901. В разделе, посвященном Поволжью, отмечается, что производством хлопчатобумажной ткани, так называемой сарпинки, занимаются в основном в немецких колониях Камышинского уезда, до 7000 человек изготавливают приблизительно 12 млн. аршин ткани на сумму до 2 млн. руб. в год.

За сарпинку, какого бы рисунка она ни была, ткач получал по 3 коп. за аршин. Производит от 11 до 15 аршин в день, он мог заработать всего от 33 до 45 коп. Разметчики и сновальщики получали и того меньше. Работа производилась в свободное от сельскохозяйственных работ время и, следовательно, не отрывала от земли (с. 250—251).

Далее Ленин обращает внимание на то, что «центр этого промысла — Сосновская волость, в которой земская перепись считала в 1886 г. 4626 дворов с населением в 38 тыс. душ обоего пола, промышленных заведений 291. Всего по волости 10 проц. дворов бездомовых (против 6,2 процента по уезду), 44,5 проц. дворов без посева (против 22,8 по уезду)...

Капиталистическая мануфактура и здесь, след., создала промышленные центры, отрывающие рабочих от земли» (там же, с. 390 — сноска).

Наибольшее количество промышленных заведений было в Балыче — 93. Там же больше всех было кабаков и тракторов. А вот что сказано об этой колонии в книге «Россия. Полное географическое описание...»: «В настоящее время в колонии более 8000 жителей. Голый Карамыш служит крупным торгово-промышленным центром Камышинского уезда. В селе имеются пивоваренный завод, открытый в 1894 году, 26 сарпинковых заведений с 2700 рабочими, 24 кожевенных завода, 21 сапожное заведение, 23 колесных и 15 красильных мастерских, фабрика сельскохозяйственных орудий и пожарных труб с 35 рабочими. По вторникам бывают еженедельные многолюдные базары (до 400 подвод) на площади, где построены общественные лавки».

В библиотеке В. И. Ленина хранятся и другие книги, которые свидетельствуют о постоянном интересе вожда к Нижнему Поволжью, в частности, к хозяйственной жизни немцев Поволжья. Здесь и использование в данной работе «Сборник статистических сведений по Самарской губ.», т. VII, Новоузенский уезд. — Самара, 1890, на основании чего написан параграф «Земско-статистические данные по Самарской губернии» (отметим, что в Новоузенском уезде немцы в 1897 году составляли 36,8 процента населения — второй по численности уезд после Камышинского), и «Свободные колонии по Самарской и Саратовской губерниям» и т. д. А если взять последовательный период, то под № 3510 значится книга «Первый отчет экономического совещания области Немцев Поволжья за время с 1 июня по 1 октября 1921 г.». — Маркштадт, 1921; под № 3549 — книга Юнга Ф. Бедствующее Поволжье (наброски и впечатления). — Петроград, 1922. Это переводческая с немецкого книга впечатлений германского интернационалиста о голоде в Поволжье, особенно в Немобласти.

Уверен, что рано или поздно будет написана книга «В. И. Ленин и немцы Поволжья».

Все это в значительной мере определило отношение В. И. Ленина к важному в экономическом и политическом значении Поволжскому району, к учету интересов его жителей, в том числе и немцев Поволжья, что и выразилось в подписании Ильичем Декрета СНК от 19 октября 1918 г. «О немецких колониях Поволжья».

Материал подготовил Виктор КРИГЕР, преподаватель Дзямбулского технологического института.

К проблеме изучения родного языка

Причем тут каприз демографии?

«По капризу демографии!» — так назвал свою статью Роберт Франк, опубликованную в приложении на русском языке «Фройндшафт» от 26 ноября 1988 г. под рубрикой «К проблеме изучения родного языка».

Из нее мы узнаем о материальном достатке, в котором живут жители села Куропаткино Кончетавской области, о чем свидетельствуют их убогие усадьбы и надворные постройки. Затем рассказывается о неудачной попытке ввести в село с 30-процентным немецким населением преподавание немецкого языка, как родного, о душевных и педагогических переживаниях в связи с этим учительницы Эммы Нойвирт. Автор объясняет это тем, что-де родители ушедших были против введения немецкого родного языка. Почему? Может, причиной тому послужил их горький жизненный опыт? Об этом Р. Франк не пишет, да он и не ставит так вопрос.

Между тем не только в Куропаткино, но и в других селах области он мог узнать, как ругали немецких женщин, когда их дети при поступлении в школу не имели, по мнению учителей, достаточных знаний русского языка. Доставало из-за этого и воспитательницам детских садов, которые, в свою очередь, выражали родителям свое

неудовольствие. После этого часто запрещалось дедушкам и бабушкам дома говорить с детворой по-немецки. А как часто при этом немецкий диалектный язык выставляли убогим. Это тем более постыдно, что у истоков нашего языка стоят именно диалекты. Как видим, причины, почему родители против своего языка, есть и достаточно серьезные.

Автор статьи божится, что он не против преподавания немецкого родного языка. Почему он это делает? Не потому ли, что из самой публикации этого не видно? И почему им выбрана школа именно в Куропаткино? Возможно, потому, что она 15 лет тому назад была базовой Кончетавского пединститута, где получили образование будущие учителя немецкого языка и где он сам тогда учился. Но почему институт позже сменил базовую школу? Этого вопроса автор, к сожалению, не касается!

Если бы он, к примеру, еще совсем немного уделил свой путь и пошел в Келлеровку или Непор-

ное, или же в соседнее село Леонидовку, то мог бы прекуснейшим образом поговорить там с немцами на их языке, которые живут в не менее убогих и красивых домах. А если бы он еще и нашел дорогу в село Новодворовку, которое в народе и поныне носит свое первоначальное название: Нойдорф. Там еще в прошлом году, когда мы проводили дни советско-немецкой литературы, насчитывалось на каждые сто жителей 95 немецкой национальности. И с ними еще сейчас вполне хорошо можно говорить по-немецки. Но ведь и там преподавание немецкого языка, как родного, далеко не на уровне.

Честно говоря, у меня сложилось впечатление, что статья написана специально для бюрократов из системы народного образования (от районного до республиканского масштаба). Они ведь еще ничего существенного не сделали по выполнению правительственных постановлений в отношении развития преподавания немецкого языка для детей советских немцев в Казахстане. Теперь они могут громко заявить: «Смотрите-ка, «Фройндшафт» даже на русском языке (чтобы все ясно поняли) пи-

шет, что с ассимиляцией немцев в Казахстане уже ничего нельзя сделать».

О том, что многие немцы в Казахстане настроены по отношению к преподаванию немецкого родного языка пессимистично, притом без всякого признака хорошо информированного оптимизма (слова автора статьи), «Фройндшафт» пишет давно. Но почему пессимистично? Я хотел бы лишь напомнить здесь об одном хорошо известном факте, а именно о том месте в «сетке» учебных часов, которое занимает этот предмет.

Чтобы изучить родной язык, наши дети вынуждены оставаться после уроков, в то время, как другие дети отправляются домой или играют в школьном дворе. Как воспринимается ими это обстоятельство, понять не трудно. Они ведь еще не могут глубоко и серьезно усвоить и осознать значение изучения родного языка. Родители это понимают и, когда слышат о их совести, раздраженно говорят: «Вы что, действительно не понимаете, что родной язык, как лютые колесо в телеге? Разве не видите, что он никому не нужен!».

Так что каприз демографии тут ни при чем. Александр ГАССЕЛЬБАХ.



Северо-Казахстанская область. Более 20 лет преподает в Новоузенской средней школе совхоза имени XXV съезда КПСС немецкий язык Лидия Давыдовна Сагель. Она пользуется заслуженным авторитетом у своих воспитанников и односельчан. НА СНИМКАХ: Лидия Давыдовна во время занятий. Фото Г. ГЕЛЬФАНДА (КазТАГ).



Людмила БОРИСОВА

ТРУДАРМЕЙЦАМ

Слов благодарности в их честь еще не сказано, с годами позабылись имена, судьба их в кинолентах не показана, в статьях и книгах не отражена. Ее не расказывать бы — прокричать, испечь криком чистенькую совесть, привыкшую в стыдливых молчать. Какая получилась бы баллада на детских слез, на песен и молитв... Здесь лишние слезы придушивать не надо, здесь каждый звук с судорою чей-то слит. О Венцеле, который стал Венцовым.* О Генрихе, что и сейчас Андрей. О том, как тяжели были засовы в бараках трудармейских лагерей... О малолетних шупленьких подростках, с лопатами прошедших полтаги.

В пятнадцать лет понять вдвойне непросто, что если немцы — стало быть, враги. Иуды, диверсанты и шпионы. Неужто это — про отца и мать? Вот бы достать винтовку и патроны И всех фашистов ярая перестрелять... Нелюди. На фронт закрыта им дорога. Для них есть фронт особый, трудовой — военному опору и подмогу. Но только он не кончится с войной. А будет на десяток лет длиннее. Давно победный отгремел салют — работают все так же, только злее, все ту же похлебку лагерную пьют. А друг за другом пролетают годы, как мимо полустана поездов; Уходит жизнь под грустные аккорды седых надежд, уходит навсегда. И лишь надежды слабое дыхание тепло несет в озбилен сердца и силы, несмотря на испытанья, балладу спеть до самого конца.

* Венцель Вольдемар Карлович, Герой Советского Союза, должен был сменить имя и фамилию, чтобы остаться на фронте, где он совершил свой подвиг.

Роза ПФЛЮГ

АНТОНОВКА

На темной глади тихого пруда, Как прежде, вижу вербу отражение. Как прежде, в школе шум и кутерьма, Как прежде, — озорное окружение. Я помню класс на верхнем этаже. Два этажа казались поднебесьем. «Двадцать» Блока знали мы уже И «Буря мглого» — пушкинскую песню. Под вой метели, помню как вчера, Мы Шиллера «Разбойников» читали. А за окном снежная гора...

И нас «Разбойники» навеки очаровали. Три вербы вновь увидеть довелось. Его как прежде там стоят, обнявшись. В Антоновку, родное мне село, Я шла от них, с плотной порваньявщи. И голубую бурей занесло Меня в мечты, где юность лиловала. И ниву желтую спросила я без слов: «Ты след мой легкой здесь не замечаешь?».

Перевод с немецкого Тамары ВОЛОЖИНОЙ.

Вольдемар ГЕРДТ

РОДИНЕ

Я ненавижу не храню поныне, хоть испытал неправый суд и злость. Хоть не был я тебе любимым сыном, твои рыдания жгут меня насковозь. Я был в твоём сознании потерян, и за любовь ты мне платила злом, и все же я тебе остался верен и здесь, где волно не взмахнуть крылом. И пусть меня ты по миру пустила, загнала в пропасть жуткой нищеты — моя любовь неодолимой силой горит из беспросветной тьмоты. Она горит сквозь казематов стены, где чаху я, терзаясь и скорбя. О, Родина, тебе познать цену лишь только тот, кто потерял тебя!

Страх полонный в грудь стучится — словно сжал ее напкан. Вновь кроваво боль считается из давно заживших ран. Родина. Глазницы окон. Ни души... Один живой среди домов, забытых богом, горько плачет сеттер мой.

Идельяг, 1942 г.

Северный Урал, 1943 г.

РАСКАЯНИЕ

Вороны над рощицей страшно кричат, выбиваясь из сил, — вот так же, как в детстве однажды, когда я гнездо разорил. Простите! Мне слышались стоны,

ваш крик надо мною витал — я долго скитался бездомно и сам вашу боль испытал.

Алтай, 1956 г.

ЧТО МЫ ИМЕЕМ СЕГОДНЯ

(Окончание). решения спецкомандатуры ко мне в Ангрэн. Через три месяца первый секретарь Чистозерненского райкома партии Новосибирской области Богданов вспомнил о А. Нефе. Он был там нужен, куда переехал, косил хлеб на новом комбайне С-3, сел кукурузу квадратно-гнездовым способом, добивался хороших результатов. Меня отметили Почетной грамотой райсовета, дипломом областной выставки. Но на выставке побывать я не смог: спецкомандатура не дала разрешения на поездку.

13 декабря 1955 года нас, безвинных, амнистировали, спецкомандатура была упразднена. А 29 августа 1964 года немцы Поволжья были реабилитированы. В поисках лучшей доли они рассеялись по всей стране.

Казалось, советским немцам возвратили все гражданские права, но в печати, в статистике они не упоминались.

Со времени коварного сталинского Указа прошло 47 лет. Годы культуры личности Сталина и застоя дали грустные плоды. Что имеем мы сегодня?

Родной язык мы почти забыли. Кто говорит сегодня по-немецки? Старики. Особенно чувствую это при распросто-

рании немецких газет. Число читателей из года в год уменьшается. Тираж «Хайматлихе вайтен» упал с 10 до 6 тысяч экземпляров. В стране нет ни одной немецкой национальной школы, а преподавание немецкого языка как родного всюду оставляет желать лучшего. Не хватает учебников, методических пособий, учителей. При этом некоторые местные органы просвещения умудряются переложить вину на родителей.

Где есть историко-краеведческий музей, в котором советские немцы могли бы увидеть свою историю? Нигде. Не считая несколько маленьких сельских музеев, созданных по инициативе энтузиастов. В историко-краеведческом музее в Энгельсе, бывшей столице Республики Немцев Поволжья, даже не упоминается о том, что здесь, степь освоена немецкими колонистами, и о том, какое участие в Октябрьской революции принимали немцы. Разве это справедливо? История должна быть объективной.

Для двух миллионов советских немцев есть один-единственный театр в городе Темиртау, гастролирующий по всей стране. Он не имеет статуса республиканского. Почему?

В прошлом году центральное телевидение показало документальный фильм о выезде советских немцев в ФРГ. Лучшее было показано в передаче профессора Бооса, писателя Бельгера. Лучшее окупилось бы в реальную жизнь, например, сел Дзямбулской области, показав бы проблемы советских немцев: как

они читают и пишут, как они и их дети знают свой родной язык, как часто слышат родной язык по радио и телевидению и т. д.

Два года назад я был в Караганде, где имелись две церкви — лютеранская и католическая. Сколько молодежи там увидели! Неужели религиозный культ так притягателен? Думаю — едва ли. Потребность человека поговорить часок на родном языке с земляками, спеть немецкую песню, если даже она религиозная, — вот что притягивает. Разве здесь нет проблемы?

Документальный фильм, о котором я упоминал, показывает советских немцев еще раз в плохом свете — уезжают! Другие братские народы в неведении об истории и почти полувековой традиции советских немцев. Но связан ли эмиграция с теми многочисленными проблемами советских немцев, о которых говорилось выше, с восстановлением исторической справедливости и государственности. Это осталось в фильме за кадром.

Моей Родной был, есть и будет СССР. Поэтому я не терплю надежды, что Республика Немцев Поволжья будет воссоздана. Только так может быть восстановлена историческая справедливость в отношении 2-х миллионов населения советских немцев.

Василий ЛОХМАН, ветеран труда.

Основатели переселенцы

Значительные группы немцев в Казахстане появились во второй половине XIX века. Они переселились сюда в поисках свободной земли из Поволжья, Северного Кавказа, центральных районов России. Несколько немецких поселений было в Акмолинском уезде Акмолинской губернии. Одно из таких старожилческих поселений — село Рождественка, расположенное в нескольких десятках километров от г. Целинограда. Оно было основано в 1895 году немцами, выходцами из Самарской, Саратовской и Старо-

польской губерний. В справочной книге «Переселенцы в Степном краю в 1907 г.», изданной в Санкт-Петербурге в 1907 году, говорится, что село Рождественское лежало на склоне правого берега Нуры и представляло собой 3 ряда глиняных (саманных) построек. Населен поселок немцами... В нем есть три небольших лавки, волостное и сельское правление и евангелистская школа».

Село было довольно-таки зажиточным. Люди занимались земледелием, держали лошадей, коров, овец, свиней, коз. Неко-

торые переселенцы изготавливали домашнюю колбасу, продавали ее в г. Акмолинске. Колхоз в селе Рождественском был создан в 1929 году, назывался именем Карла Маркса. Первым председателем был Петр Гутвин. В 1931—1934 годах в Казахстане был сильный голод, многие люди бежали на юг — в Киргизию. Они осели там в основном в старинных немецких поселениях — ныне село Люксембург, город Кант. Сталинские репрессии 30-х годов коснулись и жителей села Рождест-

венское. Старожилы вспоминают, что в 1937 году из села забрали 47 человек, из них домой вернулись только один.

До начала Великой Отечественной войны в селе жили почти исключительно немцы. До 1938 года существовала немецкая школа. В 1939 году преподавание в ней было переведено на русский язык.

В 1941 году в село хлынул новый поток людей — эвакуированных и переселенцев из западных районов страны. Прибыли русские, евреи, чеченцы, немцы (из Повол-

жья, с Кавказа, Кубани). Почти всех мужчин села забрали в трудовую армию. Только в январе 1942 года было призвано сразу 85 человек. Многие не вернулись домой... Ныне Рождественка — современное, многонациональное село. Здесь живут представители 22-х национальностей: немцы, русские, казахи, белорусы, украинцы, татары, поляки и другие.

Мария ЛЯЙТЕР, научный сотрудник отдела этнографии Института истории, археологии и этнографии им. Ч. Валиханова АН КазССР.

И. о. редактора Я. И. ГЕРНЕР.